

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich und wird Rachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesehl»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

* **Aus Norddeutschland, 4. Mai.** Es wird behauptet, die römische Partei wolle die dermaligen Streitigkeiten zwischen den katholischen Prälaten am Ober- und Mittelrhein und ihren Regierungen vor den Bundestag bringen. Diese Behauptung trägt das Gepräge großer Unwahrscheinlichkeit. Da der jetzige Bundestag nur eine Fortsetzung des früheren ist: so läßt sich folgerichtig auch nur diesem Analoges von demselben erwarten. Was that aber der alte Bundestag, als die römischen Tiroler 1837 mehrer Hundert ihrer Landesleute deshalb aus ihren Bergen vertrieben, weil sie Protestanten geworden waren? Was that dieselbe Bundesbehörde beim kölnen Conflict? Sie griff in beiden Fällen weder für den Protestantismus noch für den römischen Katholicismus ein. Eine gleiche Neutralität würde die oberste Bundesbehörde auch jetzt beobachten, wenn die ultramontane Partei ihre Beschwerden gegen ihre Landesvertretungen, ihre Berufung auf die alten Canones des Mittelalters gegen die durch den Westfälischen Frieden bereits sanctionirten Rechte der Staaten gegen die römische Curie vor ihr Forum bringen wollte. Selbst wenn es einige Regierungen in Deutschland gäbe, welche die römische Kirche in protestantischen Ländern gern von den dortigen Regierungen ganz emancipiren möchten: so wäre ihre Zahl doch sehr gering, da seit 1803 und seit dem Rheinbunde die Zahl der katholischen Fürsten und Regierungen sehr abgenommen hat, keine protestantische Regierung aber, die nicht gegen sich selbst kämpfen will, dazwischen willigen kann, daß den römischen Bischöfen völlige Unabhängigkeit von der Staatsgewalt zugestanden würde. Denn wie lange würde es dann dauern, bis sich diese früher selbständigen Prälaten als Fürsten des Heiligen Römischen Reichs der Welt ankündigten, da sie nach päpstlichem Rechte immer noch kanonenrechtlich im Besitze der Souveränität ihrer Bistümer sind. Denn der Papst hat es noch nie rechtlich anerkannt, daß Hessen Mainz und Fulda besitz. Unter gleicher päpstlicher Protection besitzt aber auch Oesterreich Salzburg, Bogen und Wippen; Baiern Würzburg, Bamberg, Speier &c.; darum wird wol selbst von katholischen Regierungen die versuchte Restauration beim Bundestage nicht unterstützt werden.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Es sind, sichtlich Vernehmen nach, die Revisionen des Rechnungswesens der ehemaligen deutschen Nordseeflotte, unter der Leitung des Bundescommissars, Staatsraths Dr. Fischer, nunmehr vollständig beendet; ebenso der Verkauf aller zu derselben gehörigen Gegenstände. Nur die Armatur für die Flottenmannschaft für etwa 1200 Mann ist noch vorhanden. Es ist die Verfügung getroffen, daß dieselbe nicht veräußert werden soll. Die der Bundesmilitärcommission zugetheilte Marinecommission ist seit dem 1. Mai definitiv aufgelöst. (Leipz. Z.)

Preußen. Die Preussische Zeitung berichtet aus Berlin vom 4. Mai: „Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche war der König der Belgier in Begleitung des Herzogs von Brabant sowie des Generals de Liem und des Oberlieutenants de Moerkerke mit einem Extrazuge von Braunschweig, wo sie übernachtet hatten, um 12½ Uhr abgefahren und kam gegen 5 Uhr in Potsdam an, wo derselbe auf dem Bahnhofe von dem Könige und dem Prinzen Friedrich Wilhelm sowie mehreren Generalen und höhern Offizieren empfangen wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst fuhren die allerhöchsten Herrschaften nach 5 Uhr von Potsdam ab und kamen um 6 Uhr auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe an. Der König der Belgier begab sich nach dem belgischen Gesandtschaftshotel, während unser König nach dem königlichen Schlosse fuhr.“

Berlin, 5. Mai. Die Ankunft des Königs der Belgier war von einigen nicht uninteressanten Einzelheiten begleitet, die in den Morgenblättern nicht erwähnt sind. Um 5 Uhr war der Zug von Braunschweig, wo die Reisenden mit dem Herzoge von Braunschweig gefrühstückt hatten, angelangt. Der König von Preußen befand sich in der Eisenbahnstation. Er umarmte den König und den Herzog von Brabant, stieg dann mit ihnen und dem Sohne des Prinzen von Preußen in denselben Wagen und begleitete den König und Herzog nach Berlin. Hier nahm er Abschied, erschien aber gleich darauf (sowie auch nach wenigen Augenblicken der Prinz von Preußen und sämtliche Prinzen der königlichen Familie) in der belgischen Gesandtschaftswohnung, um den ersten Willkommensbesuch abzustatten. Gegen 7 Uhr zogen sich der König von Preußen und die Prinzen zurück. Ersterer begab sich wieder nach Potsdam mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm. Gestern Abend noch erhielt darauf der belgische König einen Brief des Kaisers von Oesterreich, der mittheilte, daß ihn der Kaiser am 11. Mai Abends in Wien erwartete, sodas die Abreise von Berlin wahrscheinlich am 10. Mai früh erfolgen und das Nachtlager in Ratibor genommen werden wird. Heute früh 10 Uhr empfing der König den Ministerpräsidenten, dann den Herzog von Nassau, wohnte dem Gottesdienste im Dome bei, während der Herzog von Brabant die Messe in der Hedwigskirche hörte, besuchte die

Prinzessin Karl, erwiderte den Prinzen ihren gestrigen Besuch und fuhr um 2 Uhr nach Potsdam zu einem Diner, das um 3 Uhr die königliche Familie und die belgischen Gäste vereinigte. Um 6 Uhr kehrte der König nach Berlin zurück und empfing auf der Gesandtschaft gegen 7 Uhr zum zweiten male den Ministerpräsidenten, weil die Morgenunterredung durch den Besuch des Herzogs von Nassau unterbrochen worden war. Um 8 Uhr begaben sich der König und der Herzog in die Oper, wo nur eine gewöhnliche Vorstellung angefangen ist. Morgen früh um 9 Uhr wohnen sie einer militärischen Revue in Tempelhof bei. Um 4 Uhr ist großes Diner im Schlosse, Abends Darstellung der „Jungfrau von Orleans“. Am 6. Mai endlich soll in Potsdam zum Andenken Tieck's die „Antigone“ aufgeführt werden.

In der vorgestrigen Sitzung der I. Kammer erstattete der Abg. Dr. v. Zander den Bericht der Geschäftsordnungscommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Continuität der Kammer vorlagen (Antrag Röldechen aus der II. Kammer). Die Commission trägt darauf an, dem Gesetzentwurf in folgender Fassung die Zustimmung zu geben: „Gesetzentwürfe, welche von einer oder beiden Kammern berathen und an die andere Kammer mit dem Beschlusse derjenigen, welche die Gesetzentwürfe zuletzt berathen hat, bereits gelangt und beziehentlich zurückgelangt sind, werden, wenn die Berathung beim Schlusse der Sitzung noch nicht beendet war, auf Veranlassung der königlichen Staatsregierung in der nächsten Sitzung derselben Legislaturperiode von derjenigen Kammer wieder aufgenommen, bei welcher die Sache nicht definitiv erledigt worden ist.“ Bei der Debatte sprachen die Abgg. Graf Arnim, Stahl, v. Below gegen die Annahme des Gesetzentwurfs. Hierauf wird der Commissionsantrag und die Fassung der II. Kammer, somit also der (von dem Abg. Röldechen in der II. Kammer eingebrachte) ganze Gesetzentwurf abgelehnt.

Die Commission der II. Kammer für Finanzen und Zölle hat Bericht über die Gesetvorlage wegen Verichtigung des bei Erhebung der Branntweinsteuer zur Anwendung kommenden Maischsteuerfasses erstattet. Die Commission hat ein unabweisliches Bedürfnis zur Vermehrung der Staatseinnahmen nicht für nachgewiesen erachtet, und deshalb mit 10 gegen 6 Stimmen bei der Kammer beantragt, dem Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung nicht zu erteilen.

Der Preussische Staats-Anzeiger veröffentlicht das vom 25. April datirte Gesetz über die Competenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung wegen der Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren.

Die Nachricht von dem Eintritte des Staatsraths Klindworth in preussische Dienste hat sich nicht bestätigt.

In Köln wurden am 3. Mai von der Polizei bei dem Bierwirthe Simons im „Kranz“ die Abbildungen von Kossuth, R. Blum und andere ähnlicher Art fortgenommen.

× **Königsberg, 3. Mai.** Die südlich milde Witterung, welche seit zwei Wochen bei uns herrscht, läßt die Vegetation üppig vorwärts schreiten; aus allen Theilen der Provinz laufen günstige Nachrichten über den Stand der Saaten ein, und damit ist denn auch der Kornspeculation wieder die Thür geöffnet. Schon jetzt macht man Geschäfte auf die Ernte. Die Schifffahrt ist bereits in vollem Gange, doch nicht in dem Umfange als man hoffte; denn noch fehlen die großen Getreidefahrzeuge von den russischen Strömen und die Frequenz derselben wird in diesem Jahre sicher nicht die gewohnte sein. Das Gouvernement hat dort gewaltige Einkäufe für die Kriegsmagazine während des Winters gemacht.

Δ **Posen, 3. Mai.** Trozdem, daß noch kürzlich mit aller Bestimmtheit behauptet wurde, unsere Polizei habe den hier beabsichtigten Jesuitenmissionen Hindernisse in den Weg gelegt, sind die frommen Väter doch vorgestern und gestern ziemlich zahlreich (angeblich zehn bis zwölf) hier eingepärrt und werden schon morgen ihre Predigten beginnen, und zwar, wie verlautet, in drei oder vier Kirchen zu gleicher Zeit, sowol in deutscher als in polnischer Sprache. Daß der Andrang des Publicums ein außerordentlicher sein wird, leidet keinen Zweifel, da es nun einmal, und zwar nicht bloß unter den Katholiken, zum Zeitton gehört, den Jesuiten das Wort zu reden. Und dies thun vorzugsweise diejenigen Herren, die gern vom historischen Recht sprechen, und die, wenn sie die Geschichte wirklich studirt hätten, wohl wissen könnten und sollten, daß die Jesuiten, wenn auch scheinbar, so doch niemals in der Wirklichkeit den Staatsregierungen Heil gebracht haben. Nicht so glücklich wie hier in Posen scheinen die sonst ebenso schlauen als frommen Väter in Beziehung auf das Kloster zu Döböl hart an der polnischen Grenze, im adelnauer Kreise, operirt zu haben, indem die heutige Zeitung berichtet, daß zwar die geistliche Oberbehörde dieses umfangreiche Kloster zu einem bleibenden Sitz für die Jesuiten bestimmt habe und

zu der Aufnahme von 20 Patres schon Alles vorbereitet gewesen sei; daß aber die königliche Regierung plötzlich Inhibitionsmaßnahmen dagegen getroffen und durch die betreffenden Kreisbehörden vor drei Tagen die nöthigen Vorkehrungen an Ort und Stelle angeordnet worden seien. — In Moskau und Petersburg ist die Cholera mit erneuerter Wuth ausgebrochen und infolge dessen der Kaufmann Tschinkil in Kalisch, der im verfloffenen Jahre durch eine eigenthümliche Behandlungsart viele Choleraerkrankte gerettet haben soll, eiligst nach Petersburg beschieden worden, um seine Curmethode in den dortigen Lazarethen zu erproben.

Württemberg. Stuttgart, 3. Mai. Es ist viel von Zurückweisung von Württembergern, die nach der Schweiz wollten und mit legalen Papieren versehen waren, durch badische Behörden die Rede gewesen. Wir hören nun, sagt die Württembergische Correspondenz, daß die Sache sehr übertrieben wurde, indem sich dies nur auf Handwerksgefallen bezieht, die bekanntlich weder in die Schweiz noch aus der Schweiz durchs Badische und viele andere deutsche Staaten reisen dürfen. Andere Württemberger sind im Badischen nicht belästigt worden, sowie sie mit den vorschrittmäßigen Papieren versehen waren. — In den höchsten Hofkreisen ist einige Veränderung vorgegangen: der Generalleutnant v. Spigemberg, erster Adjutant des Königs, ist als solcher in Ruhestand versetzt, und Generalmajor Frhr. v. Ulrichshausen in die Stelle eines ersten Adjutanten befördert worden. Die Stelle eines Oberst-Kammerherren und Hofoberjägermeisters wird Frhr. v. Spigemberg fortversehen. Der Director des gesch. Cabinets, Frhr. v. Mauler, ist zum Staaterath befördert worden.

Hannover. Hannover, 4. Mai. Die II. Kammer hat gestern den nach langen Debatten in vorgestriger Sitzung gefaßten Beschluß wegen Ueberweisung der die Verfassungsrevision betreffenden Regierungsvorlagen an den von voriger Diät her bestehenden Ausschuss wieder umgestoßen und sich demjenigen der I. Kammer angeschlossen, wonach zu den Zwecken der Begutachtung jener Propositionen eine aus je sieben Mitgliedern jedes Hauses bestehende neue Commission niedergesetzt werden soll. Infolge dessen schritt die I. Kammer gegen den Wunsch mehrerer Mitglieder der Linken sofort zur Wahl dieses Ausschusses. Gewählt wurden: der Ministerpräsident v. Schele, der Kammerpräsident Graf Bennigsen, der Oberappellationsgerichtsvizepräsident v. Düring, der Gutsbesitzer v. Erxleben, der Bankier Breuning, der Stadtsyndikus Wyneken und Hr. Wisch. Die vier Letztgenannten gehören der Opposition an.

In der heutigen Sitzung der I. Kammer beantragt Abg. Breusing einen Vortrag der Stände an königliches Gesamtministerium nachfolgenden Inhalts: „Indem die allgemeine Ständeversammlung hiermit Zeugniß ablegt von den überall im Königreiche Hannover glücklicherweise vorhandenen geselligen und daher zufriedenstellenden geistlichen Zuständen, die, neben der Gesinnungstüchtigkeit der Einwohner, der loyalen und verfassungsmäßigen Wirksamkeit der königlichen Regierung beizumessen sind, ersucht sie diese: allen unzulässigen störenden Einwirkungen auf innere Landesangelegenheiten, von wannen sie kommen, entschieden entgegenzutreten und kräftig entgegenzuwirken, insbesondere aber vermittelst der dem diesseitigen Bundestagsbevollmächtigten zu ertheilenden Instruction dahin zu trachten, daß angesichts der obwaltenden friedlichen Verhältnisse die hohe Deutsche Bundesversammlung weder Beschlüsse fasse, die betreffs des Militäretats neue vermehrte Lasten auf die Bevölkerung bringen, noch solche, welche die durch unsere Landesverfassung geschützten persönlichen und politischen Rechte beeinträchtigen; daß vielmehr jene hohe Versammlung ihre volle Thätigkeit den wahren Interessen des Gesamtvaterlandes widme und zu dem Ende sich baldmöglichst mit der wichtigen Angelegenheit einer gemeinsamen deutschen Handelsgesetzgebung beschäftige.“ Der Antrag findet ausreichende Unterstützung, um demnächst zur Berathung gelangen zu können. — Auf Antrag der Stände sind beide Kammern bis 30. Mai vertagt worden.

— Die Untersuchung gegen die hier wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen Personen ist noch nicht beendet und dürfte deren Proceß nach Lage der Sache auch wol schwerlich schon in der nächsten Quartal-sitzung vor den Geschworenen zur Verhandlung kommen.

— Man schreibt dem Hamburgischen Correspondenten von der Weser im Mai: „Wir erlauben uns, auf ein Fest aufmerksam zu machen, welches, sicherm Vernehmen nach, in diesem Jahre auf dem Schwarzen Berge bei Harburg abgehalten werden wird und welches für Manchen in Hamburg und Umgegend Interesse haben dürfte. Es ist nämlich jetzt ein halbes Jahrhundert verflossen, daß die vormalige englisch-deutsche Legion (King German Legion) aus den Trümmern der hannoverschen Armee hervorging und errichtet wurde; daher denn die Veteranen dieser weltberühmten Schar dieses 50jährige Erinnerungsfest im Monat Juli d. J. auf dem Schwarzen Berge bei Harburg feiern wollen, dazu auch die Freiwilligen aus dem Freiheitskriege von 1813, der Stamm der neuen hannoverschen Armee, zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen werden, die sich gewiß zahlreich dazu einfinden dürften, indem ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, sich nochmals auf dem klassischen Boden umzusehen, wo auch sie vor 40 Jahren für deutsche Freiheit kämpften und zum Theil bluteten.“

Kurhessen. Aus Kassel vom 3. Mai schreibt man dem Frankfurter Journal: „Die H. H. Weinzierl, Pressel und Röding haben an die II. Kammer eine Protestation gegen ihre Ausschließung, als offenbar verfassungswidrig, gerichtet und erklärt, daß sie sich fortwährend als Mitglieder dieser Kammer betrachten. Sie verwahren ihre und ihrer Wähler Rechte und verlangen den Grund ihrer Ausschließung zu wissen, den man ihnen nicht einmal mitgetheilt habe. Endlich verlangen sie hierüber Be-

schluß der Kammer, den sie in ihrer Heimat erwarten mußten, da man sie unter Androhung von Zwang polizeilich ohne alle Angabe eines Grundes genöthigt habe, die hiesige Stadt zu verlassen.“

— In Hanau endete am 3. Mai die schurgerichtliche Verhandlung gegen Friedrich August v. Losberg, aus Keulso, ehemaligen kurhessischen Offizier, wegen Hochverraths und Fälschung. Infolge des um Mitternacht mitgetheilten Wahrspruchs der Geschworenen wird der Angeklagte in den Hauptfragen über Hochverrath und der Frage über Fälschung für nicht schuldig, dagegen wegen Drohungen und unbefugter Verhaftung für schuldig erkannt und von dem Gerichte, unter Einrechnung eines Theils der erstandenen Haft und unter Verfallung in die vorberhand nicht zu berechnenden Kosten, noch zu einer sechswochentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Die Kasseler Zeitung berichtet aus Wilhelmsbad vom 1. Mai: „Heute wurden die Spielsäle des hiesigen Bades eröffnet. Der Andrang zu denselben war nicht besonders groß, was man übrigens auch der rauhen Luft und dem seit gestern drohenden Regen zuschreiben kann, und überhaupt bieten die noch nackten Bäume und der verspätete Frühling die Naturgenüsse noch nicht, welche man sonst hier findet. Wir wollen hoffen, daß dies sich mit der Zeit bessere.“

Thüringische Staaten. Weimar, 2. Mai. Die Geschäftsordnung für den Landtag schreibt vor, daß der Vorstand desselben beim Beginn des Landtags auf drei Wochen gewählt werden, nach Ablauf dieser Zeit aber eine neue Wahl erfolgen und der aus der letzten hervorgehende Vorstand bis zur nächsten Landtagsversammlung in Thätigkeit bleiben soll. Da der jetzige Landtag nunmehr drei Wochen verammelt ist, so hat heute eine Neuwahl des Vorstandes stattgefunden, wobei die jetzigen Mitglieder desselben, die H. H. v. Schwendler, Thon und v. d. Gabelenz, wieder gewählt worden sind. Hierauf begann die Berathung über den Entwurf des Nachtrags zu dem Jagdgesetz (Nr. 103), welches im Jahre 1849 auf der Basis der Bestimmung der Deutschen Grundrechte („Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden ist ohne Entschädigung aufgehoben“) erlassen wurde, aber sich in manchen Punkten theils als nicht zweckmäßig, theils als unvollständig erwiesen hat. Die Verhandlungen über das Gesetz, welches allgemeines Interesse in Anspruch nimmt, werden anscheinend mehre Tage dauern.

Braunschweig. Die Deutsche Reichs-Zeitung meldet aus Braunschweig vom 3. Mai: „Heute Abend wurde von der Schildwache am Zeughaufe ein Mann verhaftet, der mit einer brennenden Cigarre im Munde an derselben vorübergegangen war. Nachdem dieser weggeführt war, ist noch ein Zweiter verhaftet, der, wie wir hören, ebenfalls mit einer brennenden Cigarre vorübergehend, von dem Posten deshalb angedeutet, ihm auf eine grobe Weise geantwortet haben soll. Hierauf hat sich ein Menschenhaufen versammelt und den Posten durch Pfeifen, Schreien u. verhöhnt, sodas eine Patrouille von der Schloßwache herbeigerufen werden mußte. Diese erwies sich zu schwach an Zahl, um dem Unfuge zu steuern, sodas eine Verstärkung nöthig wurde, welche sich anfangs ruhig am Zeughaufe aufstellte und erst als die Menschenmenge größer und der Unfug stärker wurde, dieselbe auseinandertrieb, mehre Verhaftungen vornahm und mit den Verhafteten abzog. Darauf verzog sich nach und nach der Haufen, sodas es bis gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vollkommen ruhig wurde. Die ruhige und besonnene Haltung der Patrouillen wird sehr gelobt.“

Mecklenburg. Rostock, 2. Mai. In Bezug auf die schon gemeldete Verhaftung des Advocaten Moriz Wiggers und dessen Abführung nach Bügow entnehmen wir der Rostocker Zeitung noch den nachstehenden vervollständigenden Bericht: „Hr. Wiggers hatte gestern bereits früh Morgens den nachstehenden Brief an den Senator Dr. Wächter gerichtet:

Hochgeehrter Herr Doctor! Da ich gestern Nachmittag zufällig erfuhr, daß zwei Polizeidiener in meinem Hause nach mir gefragt hatten, so hielt ich es bei den jetzigen Zeitumständen für möglich, daß etwas Außergewöhnliches gegen mich im Werke wäre. Für den Fall, daß diese ungewöhnlichen Anstalten die Verhaftung meiner Person bezweckten, so vermied ich es, von dem Wunsche geleitet, noch mehre dringende Arrangements zu treffen, meine Wohnung zu betreten. Ich erlaube mir nun, Ihnen die Anzeige zu machen, daß ich vor 10 Uhr heute Morgen in meiner Wohnung zu treffen bin, um diejenigen Aufträge entgegenzunehmen, welche die beiden Polizeidiener nach ihrer Aussage mir Ihrerseits auszuwickeln hatten. Hochachtungsvoll und ergebenst Moriz Wiggers, Advocat. Rostock, 1. Mai 1853.

Die Verhaftung erfolgte dann auch gegen 10 Uhr und ward der Advocat Moriz Wiggers mit dem um 12 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Bügow geführt. Unmittelbar nach der Verhaftung sind, wie ebenfalls schon von uns mitgetheilt, vom Protonotar Dr. Gottespennig Wohnung und Papiere des Verhafteten versiegelt worden.“

Mecklenburg-Schwerin, 30. April. Schon auf dem vorletzten Landtage hatte die Regierung sich mit dem Antrage an die Stände gewendet, daß die Hochverraths- und Aufruhrstaatsgesetzgebung einer Revision unterzogen werde, da man die geltenden gemeinschaftlichen Strafbestimmungen nicht für ausreichend und streng genug hielt. Die Stände lehnten jedoch diesen Antrag ab. Jetzt hat die Regierung den Zeitpunkt für günstig gehalten, um den auf dem Landtage verworfenen Antrag von neuem dem ständischen engern Ausschuss zu empfehlen und soll dies mit der Bemerkung gethan haben, daß sie im Falle der wiederholten Ablehnung sich genöthigt sehen werde, dem dabei vorschwebenden Zwecke in anderer Weise zu genügen. Dies hat jedoch den engern Ausschuss nicht verhindert, der Regierungsvorlage seine Zustimmung zu versagen, wobei er sich darauf berief, daß er sich nicht für ermächtigt halten könne, einen vom Landtage abgelehnten Gesetzentwurf zu genehmigen, dies vielmehr einem andern Landtage vorbehalten bleiben müsse.

Mit
verfa
Berf
richt
184
facit
sen;
erwie
Theil
Char

Jour
die k
näm
Bef
lang
der,
haufe
zu b
zu t

Pre
Wein
— S
am d
in d
Hau

Corr
ist d
häng

liche
Zust
ihm
Cour

vom
gleich
welch
such
theit

△
rath
der
angri
zieh
gel d

ren
ungef
an d
Flüch
wenn
erblic
deem

läng
daher
Berf
als f
ist in
freun

über
nie d
druck
Bür
Blät
nerle

Lorn
Regi
Lodt
furge
men

dem
Groß
serva

Luxemburg. Die ultramontane Geistlichkeit hatte bekanntlich ihre Mitwirkung zum Begräbnis des liberalen Kammerpräsidenten Karl Weg versagt. Auch der Regierungspräsident Bismarck, der eben kein Freund des Verstorbenen war, hatte sich geweigert, die Begleitung der höheren Unterrichtsanstalten zu versagen, unter dem Vorwande, daß Hr. Weg, der seit 1848 während sechs Kammeressionen ununterbrochen den Vorschlag geführt, factisch nicht mehr Präsident gewesen, seit die letzte Kammeression geschlossen; daß ihm also die einem Kammerpräsidenten zukommenden Ehren nicht erwiesen werden könnten. Um desto glänzender und großartiger war die Theilnahme aller Classen der Bevölkerung, welche durch die Verhältnisse den Charakter einer großartigen Demonstration gewann.]

Freie Städte. Frankfurt a. M., 4. Mai. Das Frankfurter Journal berichtet: „Eine schauererregende That hat heute abermals die hiesige Einwohnerschaft in große Aufregung versetzt. Heute Morgen nämlich wurde der Auktuauf der Versicherungsgesellschaft Phönix in dem Börsenlocale von mehreren Stichwunden getödtet gefunden. Der Polizei gelang es jedoch, schon um 8 Uhr Morgens einen der mutmaßlichen Mörder, als er gerade im Begriffe stand, bei einem Büchsenmacher in Sachsenhausen sich eine Pistole zu kaufen, zu verhaften und in sichern Gewahrsam zu bringen. Bei der Verhaftung suchte sich der Mörder mit einem Dolche zu tödten, was ihm jedoch nicht gelang.“

Frankfurt, 4. Mai. Gestern reiste die Frau Prinzessin von Preußen incognito hier durch; sie begibt sich nach Weimar. (Berichten aus Weimar zufolge ist die Prinzessin noch am 4. Mai daselbst eingetroffen.) — Hr. v. Baumbach, der kurhessische Minister, hat in den letzten Tagen am darmstädter Hofe verkehrt und sich auch hier aufgehalten. Man meint, in dieser Reise eine Mission in Familienangelegenheiten des kurfürstlichen Hauses erblicken zu können.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel vom 2. Mai schreibt das Kieler Correspondenz-Blatt: „Die Verlegung der Eiderzolllinie an die Elbe ist dem Vernehmen nach in nicht allzu weiter Ferne zu erwarten; es dürfte entschieden sein, daß die Ausführung dieser Maßregel nicht nochmals abhängig gemacht werden wird von der Zustimmung des dänischen Reichstags.“

Das Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig hat sämtliche Habe und Güter des vormaligen Amtsverwalters des Amtes Hütten, Justizrath Brockenhuus (damals in Kiel), mit Rücksicht auf die von ihm erhobene aber nicht abgelieferte Steuer zum Betrage von 111,587 Mk. Cour. mit gerichtlichem Beschlage belegt.

Oesterreich. Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Pesth vom 30. April: „Die wegen ihres unbezähmbaren Koffuth-Manie und zugleich in die magyarische Revolution verflochtene Gräfin Blanka Teleky, welche seit drei Jahren im Neugebäude in Haft gefesselt, indem ihre Untersuchung sehr complicirter Natur war, ist zu zehnjährigem Arrest verurtheilt worden.“

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Mai. Die genfer Polizei hat dem Cantonsrathe Ambergny in seiner Beschwerde, daß ihn die französische Polizei von der Grenze wies, einen Beistand nicht versprechen wollen, weil dessen Pressenariffe gegen die französische Regierung und seine offen proclamirten Beziehungen zu den compromittirtesten französischen Flüchtlingen jene Maßregel der französischen Polizei gerechtfertigt erscheinen ließen.

Württemberg hat bei dem Bundesrath eine Note abgegeben, deren näherer Inhalt nach einem berner Schreiben des Schwäbischen Merkur ungefähr folgender ist: „Es wird darin die Befürchtung ausgesprochen, daß an der Streitfrage zwischen Oesterreich und der Schweiz, betreffend die Flüchtlinge, sich auch die benachbarten deutschen Staaten theilnehmen dürften, wenn dieselbe länger auf ihre Lösung warten lassen sollte. Württemberg erblickt nun aber in den Forderungen Oesterreichs nichts Ungewöhnliches, sondern nur was die Schweiz gegenüber den benachbarten deutschen Staaten längst gewöhnt und womit Württemberg völlig befriedigt sei. Es würde daher gerne Hand bieten, um zwischen Oesterreich und der Schweiz eine Verständigung zu erzielen, was der Schweiz um so angenehmer sein müßte, als sie dann auch Gegenrecht von Oesterreich verlangen könnte. Die Note ist in sehr wohlwollendem Tone abgefaßt und wird ohne Zweifel bald ebenso freundschaftlich beantwortet werden.“

Der «Bund» veröffentlicht heute die Ansichten der sardinischen Presse über ein schweizerisch-piemontesisches Bündnis. Parlamento, Avenir de Nice und Patriote savoisien sprechen sich beistimmend aus; Opinions drückt sogar den frühern auf die beregte Allianz sich beziehenden Artikel des «Bund» ab und fügt demselben noch einige Randbemerkungen bei. Der Blätter, welche im entgegengesetzten Sinne argumentiren, wird allerdings keinerlei Erwähnung gethan.

Freiburg. Am 30. April sind die Gemeinden Tornay-le-Grand, Tornay-le-Petit und Midde mit zwei Compagnien besetzt worden. Als Regierungskommissar functionirt Hr. Oberamtmann Blanc. Die Zahl der Todten vom letzten Anflusse stieg den 30. April auf 12, darunter 9 Insurgenten. — In Bulle haben die Liberalen mit 3000 gegen 1500 Stimmen bei der gestrigen Großrathswahl gesiegt.

St. Gallen. Der Kampf bei den Großrathswahlen endete mit dem entschiedenen Siege des gegenwärtig herrschenden Systems. Der neue Große Rath wird, nach telegraphischen Berichten, 95 Liberale und 55 Conservative zählen.

Italien.

Toscana. Der Marchese Constabili, ehemaliges Mitglied der römischen konstituierenden Versammlung, ist aus Toscana ausgewiesen worden.

Kirchenstaat. Der augoburger Allgemeinen Zeitung wird aus Rom vom 27. April geschrieben; „Eine neue Entdeckung eines Mittelpunkts politischer Sektirerei ward in diesen Tagen zu Forli gemacht. Die Leiter der Verbindung, welche auch antikirchliche Propagandamacherei getrieben zu haben scheint (Kaufmann Virginius Sansovini, Speisewirth Raffaele Cappaccini und Bruto Baccarini, ein wohlhabender Eigenthümer), waren ihrem Handwerke bisher mit gutem Erfolge nachgegangen, als die Polizei vor kurzem auf ihre Fährten gelangte und sofort ihre Verhaftung anordnete. Indef scheint diese Maßnahme von befreundeten Beamten selbst noch zu rechter Zeit verrathen worden zu sein: als die drei politischen Werber festgenommen werden sollten, waren sie entflohen.“

Spanien.

Madrid, 27. April. Der Diario Español bringt heute ein Gerücht, wonach der neue Präsident von Mexico, Santa Anna, die spanische Protection gegen einen neuen und unvermeidlichen Einfall der Nordamerikaner in das Gebiet der Republik angerufen habe (?).

— Eine zu Paris angelangte telegraphische Depesche aus Madrid vom 29. April meldet, daß die Einberufung der Cortes, die erst im September stattfinden sollte, auf den Monat Juli festgesetzt wurde. Eine weitere Depesche vom 30. April lautet: „Die allgemeine Ansicht, daß das jetzige Ministerium nur ein vorübergehendes sei, scheint sich zu bestätigen. Der Finanzminister Bermudez de Castro hat seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat sie nicht angenommen. Es ist jedoch ganz sicher, daß die Ministerkrisis fortbauert.“

Frankreich.

*Paris, 3. Mai. Der Senat hat sich in zwei aufeinander folgenden Sitzungen mit einer auf das Testament Napoleon's I. bezüglichen Bittschrift beschäftigt. Der betreffende, in der letzten Sitzung am 30. April verlesene Bericht kam erst gestern zur Verhandlung. Abgesehen von verschiedenen Summen, welche Napoleon Privatleuten vermacht hatte, hatte er durch ein besonderes Codicill alten Trümmern der kaiserlichen Armee und den Departements, welche am meisten durch die feindlichen Heere gelitten, bedeutende Pensionen ausgesetzt. Die Stadt Brienne war besonders reichlich bedacht worden. Die ersten Vermächtnisse konnten theilweise durch Summen requirit werden, welche Laffitte für Rechnung Napoleon's in Händen hatte, indem jeder Legatar ungefähr 55 Proc. erhielt. Das Codicill des Testaments aber, welches sich auf die Civilliste des Königs von Italien und auf eine Summe von 50 Mill. Fr. bezieht, die der Kaiser als Betrag der Krondiamanten reclamirt hatte, konnte infolge der dem Tode Napoleon's vorhergehenden Ereignisse nicht vollzogen werden. Gerade darum aber handelte es sich in der erwähnten Petition. Der Bericht beantragte den Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Mehrere Senatoren aber erblickten in der Petition eine Gelegenheit, sich dem Kaiser Napoleon III. angenehm zu erweisen, und verlangten die Uebergabe der Bittschrift an den Staatsminister. Dieser Antrag ward energisch von dem ehemaligen orleanistischen Deputirten Beaumont de la Somme unterstützt. Der General de Bourjolly stellte das Verlangen, daß man die Bittschrift wenigstens dem Bureau des Rensegnements überweisen möchte. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Senat über die Petition berathen haben würde, wenn nicht Graf Flahault, dessen Ergebenheit für den Kaiser bekannt ist, sich dagegen erklärt hätte. Er sagte, ungeachtet seiner Bewunderung für den Kaiser Napoleon halte er es doch nicht für zeitgemäß, dessen Nachfolger in der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, indem man so große Summen auf das Budget brächte. Die Legate erreichen zusammen eine Höhe von 200 Millionen; doch sind freilich viele der im Testamente Bedachten inzwischen gestorben. Der Senat glaubte in den Worten Flahault's die eigene Meinung des Kaisers zu vernehmen und stimmte mit großer Mehrheit für die einfache Tagesordnung. Uebrigens hat der Staatsrath schon über einen Gesetzentwurf berathen, durch welchen ein Credit für Pensionen an alte Soldaten der Republik und des Kaiserreichs gefordert wird. — Der Moniteur meldet, daß die beiden Senatoren und die beiden Staatsräthe, welche zu der, den frühern General-Polizeiinspectoren übertragenen Mission in die Departements zeitweilig bestimmt worden sind, vor ihrem Abgange vom Kaiser nähere Instruktionen empfangen haben. Sie werden ihm namentlich über die Wünsche der Bevölkerung und die einzuführenden Verbesserungen zu berichten haben.

— Der Constitutionnel widmet den jüngst abgeschlossenen Zollverträgen zwischen den Hauptstaaten des Deutschen Bundes einen Leitartikel, worin er namentlich den Einfluß derselben auf den französischen Handel untersucht. Der Artikel kommt zu folgendem Schlufsergebnis: „Alle diese Betrachtungen scheinen darauf hinzuweisen, daß die Vortheile des Vertrags vom 19. Febr. für Oesterreich sehr zweifelhaft sind, daß sie mit größerer Deutlichkeit für den Zollverein hervortreten, obgleich sie den Aufschwung seines Handels mit dem Auslande lähmen, und daß endlich die Bestimmungen dieses Vertrags einzelne Einfuhrartikel des Auslandes benachtheiligen, ohne Nutzen für den Zollverein. Was die Erneuerung des Zollvereins betrifft, so können wir Deutschland dazu nur Glück wünschen.“

— Vor einiger Zeit wurde ein Tischler vor dem Correctionstribunal zu 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er in Gemeinschaft mit der Frau des Portiers der Versöhnungskapelle (Ludwig's XVI.) Medaillen mit dem Bildniß des Grafen Chambord vertheilt hatte. Beim Herausreten aus dem

Gerichtssaal scherzte er mit einem Bekannten über seine Verurtheilung und wies dabei auf seine Brust, auf welcher eine Lilie eine Handbreit groß glänzte, auf seine Hemdknöpfe, die ebenfalls mit Lilien verziert waren. Ein Polizeiagent, der dem unklugen Spasmacher gefolgt war, verhaftete ihn und so ward derselbe, wegen Rückfalls, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, die indessen der Appellhof auf einen Monat reducirte.

— Dem oft genannten Professor Libri ist bekanntlich gleich nach der Februarrevolution der Proceß gemacht worden, weil derselbe werthvolle Bücher aus der großen königlichen Bibliothek entwendet haben sollte. Hr. Libri hatte inzwischen in London ein Asyl gesucht und seine Bibliothek war saffirt worden. Jetzt hat sein Buchhändler, dem er 6000 Fr. schuldet, den Verkauf jener Bücher beantragt und der Gerichtshof hat der Domänenverwaltung einen dahin gehenden Beschluß zugehen lassen.

Großbritannien.

† London, 3. Mai. Die für das Schicksal des Budgets entscheidende Debatte über Sir Bulwer Lytton's Amendement wurde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses fortgesetzt und endete mit einer großen Majorität für den Kernpunkt des Budgets, die Einkommensteuer, indem das Amendement mit 323 gegen 252 Stimmen verworfen wurde. Das Amendement enthält einen Protest gegen die Beibehaltung der Einkommensteuer für weitere sieben Jahre gegen ihre ungerechte Vertheilung und gegen ihre vorgeschlagene Ausdehnung auf Einkommen unter 150 Pf.-St. Dem Globe zufolge hat dieses Resultat auf der Börse einen sehr guten Eindruck gemacht. — Hr. Thomas Chambers, liberales Parlamentmitglied für Hertford, wird in acht Tagen eine Bill zur Beaufsichtigung von Nonnenklöstern in England, „ohne Unterschied der Religion“, da es auch anglikanische Institute der Art gibt, einbringen. Ein Mitglied der bischöflichen Bank im Oberhause beabsichtigt, wie man hört, einen ähnlichen Schritt zu Ende dieser Woche. — Sir R. Peel hat sich bereit erklärt, eine öffentliche Vorlesung zum Besten des Polytechnischen Instituts in Birmingham zu halten. Das Thema ist die Schweiz, deren Zustände Sir R. Peel bekanntlich aus mehrjähriger Anschauung kennt. Dieselbe Vorlesung hat er schon vor einem Monat in Leamington zum Benefiz eines wohlthätigen Instituts gehalten.

— Von den Morgenblättern bringen zwei, Daily News und Morning Advertiser heftige Artikel gegen Lord Palmerston und dessen eingestandene Absicht, die geheime Polizei zur Ueberwachung gefährlicher, verdächtiger politischer Flüchtlinge zu verwenden; zwei andere Blätter, Morning Post und Morning Chronicle, übernehmen des Lords Vertheidigung. Letzteres sagt, der edle Lord habe durch offenes Eingeständniß Dessen, was eingestanden werden muß, den Waffen seiner Gegner die Spitze abgebrochen. Angenehm sei es eben nicht, die geheime Polizei in Thätigkeit zu setzen, eines Menschen Haus beaufsichtigen, seine Gänge und seine Besucher aufzeichnen zu sehen, aber es sei denn doch noch immer besser, als das größere Uebel ungehindert geschehen zu lassen. Man frage die H. Cobden und Bright auf ihr Gewissen, ob es nicht besser sei, einen Geseßbruch durch Wachsamkeit zu verhüten, als erst dann einzuschreiten, wenn die Geseßverletzung schon geschehen sei. Wie können es diese Friedensfreunde zumal übelnehmen, wenn die Regierung Kriegsrüstungen gegen auswärtige Regierungen zu verhindern sucht? Da sei Kossuth, der offen eingestanden habe, er rüste für die „Sache der europäischen Freiheit“, d. h. für die Förderung des europäischen Kriegs, er sammle Gelder zu diesem Zwecke und empfehle Leute einem Raketenfabrikanten. Wäre es ein Verbrechen der Regierung, einen solchen Mann durch die Polizei bewachen zu lassen? Eine gerichtliche Anklage gegen Kossuth liege bis jetzt noch nicht vor, und für Zeitungsangaben könnte, wie Lord Palmerston richtig bemerkt habe, die Regierung nie und nimmermehr verantwortlich gemacht werden. Von Hrn. Cobden aber sei es noch mehr unrecht, zu verlangen, daß Lord Palmerston angebe, woher der Verdacht und die Anzeige rühre. Müste darüber jedesmal Auskunft gegeben werden, dann wäre die Polizei in ihrer criminalistischen Thätigkeit von vorn herein gelähmt und zum großen Theil unwirksam gemacht. Wie gesagt, bis jetzt sei Kossuth's Name noch nicht in den Hale'schen Proceß gemischt worden, und was die Einwürfe Hrn. Cobden's gegen die Verwendung der geheimen Polizei betreffe, so dürften ihnen Wenige beistimmen, denen ihr Leben oder ihre silbernen Löffel werth sind. Die Morning Post spöttelt über die Manchesterpartei, die unverschämt genug sei, Alles besser als andere Leute verstehen zu wollen. Ueber den Hale'schen Proceß könne man anständigerweise vor seinem Ausgange noch kein Urtheil fällen, aber Kossuth's Beteuerungen seien offenbar im Widerspruche mit den Aussagen des Zeugen Ufever und röchen mehr nach dem Eradvocaten als nach dem „gefeierten Flüchtling“. Wenn übrigens die Zeugenschaft Ufever's als eines, wie es scheine durch Hunger veranlaßten, bestrafte Diebes verdächtigt werde, so möge man sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Krone vom heiligen Stephan noch immer ohne Urlaub abwesend sei, ohne daß man nicht wisse, ob sie dazu verwendet werde, einem Individuum Futter zu verschaffen oder viele andere Individuen zu Kanonensfutter zu machen. In einem anonymen Briefe an den Examiner wird behauptet, Ufever habe Kossuth mit seiner Rache gedroht, weil ihn dieser nicht weiter unterstützen wollte, als er seiner Empfehlung bei Hale Schande gemacht hatte.

* Dublin, 2. Mai. Der Widerstand gegen die Einkommensteuer-Ausdehnung auf Irland wird sich bald mächtig fühlbar machen. Die Steuer selbst wäre vielleicht nicht so verhasst, wäre sie nicht vom Nachlaß der Hungersschuld begleitet. So paradox dies zu klingen scheint, so ist es doch wahr. Der Nachlaß ist eine solide Wohlthat für die Landbesitzer, welche bisher der

Zahlung ihres Schuldtheils auszuweichen mußten, nicht für die Steuerpflichtigen in den Städten, welche die Schuld fast ganz getilgt haben und zum Lohn dafür mit einer Einkommensteuer auf selbst kleine Vermögen von 100 Pf. St. belastet werden sollen; sodas die Städte sich den Landbesitzern gepostet glauben. — Bei einem Meeting der Armenhausinspektion in Tralee kam es zu einer langen Discussion der Einkommensteuer-Ausdehnung auf Irland; und eine die Steuer verdamnende Resolution wurde mit 14 gegen 6 Stimmen verworfen. Hr. James O'Connell, ein Bruder des berühmten Agitators, stand voran unter den Vertheidigern des Budgets, und hob namentlich hervor, welche unschätzbare Wohlthat der Nachlaß der Hungersschuld für den Landbesitz sein werde. Die Majorität der Anwesenden bestand aber auch aus reichen Landbesitzern aus der Grafschaft Kerry.

— Berichten vom Cap bis 8. März zufolge ist der Krieg jetzt wirklich zu Ende. Sandilli, Macomo und alle Gaikahauptlinge haben jede der vom General Cathcart vorgeschriebenen Bedingungen angenommen. Man erwartete nächstens die Ratification und die förmliche und feierliche Friedensproclamation. Die Regierung beabsichtigt jetzt, das von den Gaikas verwirkte Gebiet mit Europäern zu bevölkern und zu dem Zwecke ein Dorf im Keiskamma Hoek anzulegen, auf der Stätte, wo 1850 die Truppen mit dem Feinde zuerst handgemein wurden und wo sich jetzt eine Kaserne und ein Fort befinden. Dieser Entschluß der Regierung befriedigt allgemein unter den Colonisten. Weniger gern sieht man, daß Sandilli und Macomo, die aus den Amatolas hinausgewiesen sind und sich in Kei's Gebiet nicht ansiedeln wollen, weil dieser Häuptling als Bedingung der Aufnahme ihre Unterordnung unter seine Herrschaft von ihnen verlangt hat, jetzt an den Wassern des Thomas und Upperkei ihr Zelt aufschlagen werden; denn die Gaikas und Basutos, zwei Stämme, deren jeder allein fürchtbar genug ist, werden dadurch Nachbarn und dürften ein Schutz- und Truppbündniß miteinander schließen.

Belgien.

H Brüssel, 3. Mai. Die heutige Kammerverhandlung kann jedenfalls als eine sehr erfreuliche und bedeutsame bezeichnet werden, denn sie hat unserm Lande eine seiner wichtigsten liberalen Institutionen erhalten, nämlich die Bürgergarde, deren Bestand von klerikaler Seite sehr ernstlich bedroht war. Sie wissen, daß die Reaction vergangene Woche bei der ersten Abstimmung ihre meisten diesfälligen Anträge zur Annahme gebracht. Die wesentlichsten der angenommenen Punkte bestanden darin, daß in den bis 10,000 Einwohner zählenden Gemeinden die Bürgergarde ganz unterdrückt, in allen größern Gemeinden ebenfalls nur facultativ erklärt, außerdem jeder 40 Jahr alte Garbist vom Dienst ausgeschlossen werde. Die definitive Annahme dieser Anträge hätte die Bürgergarde in Belgien kaum dem Namen nach fortbestehen lassen. Zum Glück hatte seitdem die liberale Partei reiflicher über die Tragweite der Concessionen nachgedacht, welche sie vorige Woche der Reaction gemacht, und auch heute sich zahlreicher auf ihrem Posten eingefunden, sodas sie die Verluste der vorigen Woche wieder gutmachen konnte. Nach der heutigen definitiven Abstimmung ist die Bürgergarde in den über 10,000 Einwohner zählenden Gemeinden obligatorisch, in den kleinern Gemeinden ist sie facultativ und dem Ermessen der Regierung anheimgestellt ob und wo sie dieselben organisiren will oder nicht. Dieser Beschluß wurde mit 50 gegen 39 Stimmen gefaßt. Mit noch größerer Stimmenmehrheit wurde die Ausschließung der Vierzigjährigen verworfen und die alte Bestimmung aufrecht erhalten, nach welcher die Bürgergarbisten bis zum 50. Jahr dienstpflchtig sind. Da die gegenwärtige Regierung für die Aufrechthaltung einer bedeutenden Bürgergarde ist und Minister Piercot sich im Laufe der Debatte wiederholentlich gegen deren Verringerung ausgesprochen, so wird sie gewiß von der ihr eingeräumten Vollmacht, die Bürgergarde auch in kleinern Gemeinden zu organisiren, den ausgedehntesten Gebrauch machen und somit dem Lande seine treffliche Bürgerwehr erhalten. Das Einzige, was von der klerikalerseits so eifrig betriebenen „Reform“ übrig blieb, der einzige ihrer Anträge, der heute durchging, bestand darin, daß künftighin nicht zwölf, sondern nur sechs Exercitien jährlich stattfinden. Die gesammte Landesloos'sche Vorlage wurde bei der Endabstimmung mit 51 gegen 34 Stimmen angenommen; aber nach den angedeuteten Modificationen, welche sie heute erlitten, war von ihrem ursprünglichen Wesen kaum ein Schatten übriggeblieben und die Klerikalen haben heute — wenn sie überhaupt von Sieg sprechen wollen — einen jener Siege errungen, die man seinen Feinden zu wünschen pflegt und deren Wiederholung eine völlige Niederlage herbeiführt.

Niederlande.

Bekanntlich besteht in Holland eine schismatische katholische Gemeinde, an deren Spitze der jansenistische Erzbischof von Utrecht, J. van Santen, steht. Er wie der jansenistische Bischof von Harlem, und der Generalsekretär ihrer Genossenschaft haben eine Petition an den König gerichtet, worin sie den König angehen, der neuen katholischen Kirchenorganisation seine Anerkennung zu versagen. Sie stützen ihr Gesuch darauf, daß die neue Organisation Art. 165 der Verfassung zuwider wäre, insofern sie ihre gesetzlich anerkannte Religionsgenossenschaft aufhebe. Bekanntlich hatte sich diese Jansenistische Kirche der Oberhoheit des römischen Stuhls immer entzogen. — Dem «Niederländer» zufolge hätten mehrere Mitglieder der niederländisch-reformirten Gemeinde zu Amsterdam an ihren Kirchenrath das Gesuch gestellt, daß er öffentliche Gebete veranstalten möge. Sie erklärten zugleich, daß sie bei Unterzeichnung der bekannten Petitionen an den König keineswegs die Absicht gehabt, das verfassungsmäßige Recht ihrer katholischen Mitbürger zu schmälern.

Krieg
Pastor
gelhafte
Invalide
General
sechs W
ausgesch
nant's
Genera
urtheilt.
ganzen
aber ge
General
fow ist
dant de
eingesep
Grenad
ist ein
Grabbe
traute
mehr a
Jakowle
großen

Joseph
der Tür
Besorgn
die Str
und Fra
vom 4.
noyel
Grabfra
französi
sche Be
Glaubw
punkte i
den sind
einen sel
chats be
im volle
errichten
— I
mit einer
sende, d
tinopel
mit Sol
ten sei
durch ein
machte
Europa
Konstant

† Ne
der New
Gesandte
den. H
betreffend
hat, wie
Washington
Morgen
S 100
Clayton-
mungen
ferner be
Hrn. Ga
man die
Prüfung
Gelegenh
natürlich
Zehuant
Der Gru
schlagener
Präsident
jener Res
sident der
einen La
Aus
45 der

Rußland.

Petersburg, 25. April. Das durch kaiserlichen Befehl niedergesetzte Kriegsgesicht, unter dem Präsidium des General-Feldmarschalls Fürsten Pastewitsch, hat jetzt seine Untersuchung geschlossen und über die wegen mangelhaften Willens, Sorglosigkeit und Unzuverlässigkeit bei der Verwaltung des Invalidenfonds vor Gericht gestellten Generale sein Urtheil abgegeben. Der General der Infanterie Ushakow ist danach vom Dienste ausgeschlossen und zu sechs Monaten Festungsarrest condemnirt; Admiral Kolsakow ist vom Dienste ausgeschlossen; der General der Infanterie Arbusow und die Generalleutenants Grabbe und Sas, jeder noch zu drei Monaten Festungsarrest; der General der Infanterie Manderstern zu einem Monat Festungsarrest verurtheilt. Der Kaiser hat das Urtheil über den General Ushakow in seinem ganzen Umfange bestätigt, die übrigen Entscheidungen des Kriegsgesichts aber gemildert, da Gründe vorliegen, welche die Schuld der angeklagten Generale in minder ungünstigem Lichte erscheinen lassen. Admiral Kolsakow ist einfach nur verabschiedet; General Manderstern ist als Commandant der petersburger Festung und als Mitglied des Kriegsraths wieder eingesetzt; General Arbusow ist vorläufig zum Inspector der Garde- und Grenadierreservebataillons ernannt; den Generalleutenants Grabbe und Sas ist ein erster Verweis ertheilt und die Generale Manderstern, Arbusow, Grabbe und Sas sind von einer weiteren Verantwortlichkeit für die anvertraute Summe zu entbinden. Diese Summe belief sich bekanntlich auf mehr als 1 Mill. R. S., welche, durch das Geschenk des Collegienraths Jakowlew und auf Befehl des Kaisers den Invalidenfonds zugewiesen, zum großen Theile schon wieder ergänzt ist.

Griechenland.

Berichte aus Athen reichen bis 29. April. Hiernach lag die französische Flotte immer noch vor Salamis. Die Grenzstreitigkeit mit der Türkei ist zwar noch nicht ausgeglichen, läßt aber irgend einer ernstern Besorgniß keinen Raum.

Türkei.

Der Telegraph brachte gestern die bestimmt lautende Nachricht, daß die Streitfrage über das Heilige Grab zwischen der Pforte, Rußland und Frankreich in befriedigender Weise geschlichtet sei. Die Wiener Zeitung vom 4. Mai sagt aber nur: „Privatnachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. April lauten übereinstimmend dahin, daß die Heilige Grabfrage bereits zur Zufriedenheit Rußlands und unter Zustimmung des französischen Gesandten, Hrn. de la Cour, geschlichtet sei. Eine authentische Bestätigung dieser Nachricht ist vorerst abzuwarten, doch wird deren Glaubwürdigkeit durch die Thatsache erhöht, daß die bis zu jenem Zeitpunkt immer noch betriebenen Rüstungen nunmehr bereits eingestellt worden sind. Das halbamtliche Journal de Constantinople brachte hierüber einen sehr beruhigenden Aufsatz. Was die Frage des griechischen Patriarchats betrifft, so sind die Unterhandlungen darüber schon angeknüpft und im vollen Gange. Hr. Trouvé-Chauvel ist in Angelegenheiten der neu zu errichtenden konstantinopler Bank nach London abgereist.“

— Der pariser Correspondent des Morning Advertiser, der von jeher mit einem guten Theil irischer Einbildungskraft gesegnet war, schreibt: „Reisende, die an Bord des Dampfers von Odeffa am 13. April in Konstantinopel eingetroffen sind, erzählen, das ganze Land von Kiew bis Odeffa sei mit Soldaten und schwerem Geschütz vollgesteckt; die russischen Soldaten seien auf einen heiligen Kreuzzug vorbereitet, um, wie sie sagten, durch einen Einfall in die Türkei die vom Mönch Agathangelos längst gemachte Prophezeiung zu erfüllen, der zufolge die Herrschaft der Türken in Europa im ersten Jahre des vierten Jahrhunderts nach der ersten Einnahme Konstantinopels, folglich im Jahre 1853, vernichtet werden soll.“

Amerika.

† **Newyork, 20. April.** Nach einem washingtoner Gerüchte, welches der New York Herald mittheilt, hat die Regierung beschlossen, keinen vollen Gesandten, sondern bloß einen Geschäftsträger nach Centralamerika zu senden. Hr. Buchanan wird in London die Nicaragua und Centralamerika betreffenden Unterhandlungen leiten. Governor Seymour aus Connecticut, hat, wie man vernimmt, die Gesandtschaft in Mexico angenommen. Der washingtoner Correspondent des New York Herald schreibt vom 17. April: Morgen erwarten wir hier den Vertrag mit Mexico, auf der Basis des Sloo-Contracts; das Document soll gewisse, nach der Manier des Clayton-Bulwer-Vertrags einen gemeinsamen Schutz garantirende Bestimmungen enthalten, die der gegenwärtigen Regierung nicht zusagen; es soll ferner bewiesen sein, daß die unlängst von Sloo eingezahlte Summe von Hrn. Falcourt, dem britischen Bondbesitzer-Agenten, geliefert wurde, sodas man die ganze Affaire für eine britische Intrigue halten müsse (?). Die Prüfung des Vertrags wird jedenfalls die Dinge zur Krisis reifen und eine Gelegenheit bieten, den Mexicanern unser Ultimatum einzusenden, welches natürlich die Garantirung eines ebenso freien Transits über die Landenge von Tehuantepec, wie in der Garay-Bewilligung gegeben ist, verlangen muß. Der Grund, warum der Senat nicht die vom auswärtigen Comité vorgeschlagenen Beschlußfassungen zur Discussion brachte, liegt darin, daß der Präsident zu verstehen gab, er werde auch ohne vorhergegangene Annahme jener Resolutionen handeln. — Der Hon. William Rufus King, Vicepräsident der Vereinigten Staaten, verschied am 18. April auf seinem Landsitze, einen Tag nach der Rückkehr aus Cuba. Er war im 68. Lebensjahre.

Aus Havana schreibt man vom 12. April: Am 9. April wurden 45 der heimlich verhöreten und als Verschwörer verurtheilten Personen

nach Cadix eingeschifft, um die Entscheidung der Königin von Spanien über ihr Loos dort abzuwarten. Unter ihnen waren mehre, die am 6. April garrottirt werden sollten, und, auf der Hinrichtungsstätte angekommen, vom Generalcapitän einen Ruffchub erhielten; so auch Graf Posas Dolores, Joaquin Fortun und andere ausgezeichnete Personen. Vor Unterlichten durften sie Abschiedsbefuche von ihren Freunden und Geldgeschenke empfangen. Der neue britische Commissioner, Hr. Backhouse, war per Dampfer Medea in Havana angekommen.

Aus Mexico hat man eine Post bis zum 6. und eine aus Veracruz bis zum 12. April. Nach der letztern war der Empfang Santa-Anna's in Veracruz am 1. April nicht kalt, wie es früher hieß, sondern enthusiastisch. Die Stadtbehörden und die aus der Hauptstadt angekommenen Notabilitäten begaben sich an Bord des Leon und geleiteten den Präsidenten mit großer Feierlichkeit ins Innere des Orts. Auf der großen Plaza stand ein Triumphbogen, durch den er geführt wurde. Auf der einen Seite desselben las man die Worte: „Seiner Excellenz, dem Präsidenten Don Antonio Lopez de Santa Anna, 17. März 1853“; auf der andern: „Freiheit, Friede und Ordnung!“ Der Zug begab sich nach dem Dom, wo ein Ledum abgehalten wurde, und darauf nach dem Nationalpalast, wo Santa Anna mehre Commissionen empfing. Abends gab es Belichtung, Feuerwerk und Serenaden. Am folgenden Tage (2. April) veröffentlichte er ein Manifest an die Nation, worin er sich berufen erklärt, das Vaterland aus dem Abgrunde der „Anarchie und des Aberglaubens“ zu heben. Es sei fern von ihm, alte Kränkungen rächen zu wollen. Allen Feinden sei vergeben. Ausöhnung und Einigkeit der Parteien sei das Lösungswort, das er der Nation zurufe. Zum Schlusse erinnert er an die Heldenthaten jener nationalen Armee, an deren Spitze er einst gefochten, und fodert auf, obgleich Mexico im Frieden mit allen Nachbarn sei, die Welt wissen zu lassen, daß Mexico bereit sei, im Nothfalle wieder zu kämpfen wie einst. Am 6. April reiste Santa Anna nach Mexico, zu dessen Präsidenten er nun das fünfte mal gewählt ist. Eine Escorte von 1000 Männern war ihm aus Mexico bis Enrico entgegengezogen. — Don Bernardo Savajaz, einer der Häuptlinge von Caravajal's Bande, war inzwischen gefangen und als Landesverräter erschossen worden.

Aus Venezuela wird gemeldet, daß Don Joaquin Herrera zum Vicepräsidenten der Republik erwählt wurde.

Königreich Sachsen.

Dresden, 4. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Genua nebst Prinzessin Tochter sind gestern Abend hier eingetroffen und im Gartenpalais des Prinzen Johann abgetreten.

* **Dresden, 5. Mai.** Die erfreulichste unter den Neuigkeiten des Tags ist die Verordnung betreffs des theilweisen Wegfalls der Zuschläge zu den directen Steuern auf das Jahr 1853. (S. unten.) Von den im Lande tiefgefühlten Bedürfnissen war eine Abgabenerleichterung wol unstreitig das tiefgefühlteste und auch jetzt noch wird sich mit dem Danke, der der Regierung für den endlichen Eintritt derselben gebührt, allgemein der Wunsch vereinigen, daß die Verwaltung des Landes in nächster Zukunft ein Zurückgehen zu den einfachen ordentlichen Steuerjahren ermöglichen möge. — Unsere Hofreise, welche die nunmehr auf den 18. Juni festgesetzte Vermählung des Prinzen Albert in Spannung erhält, sind durch den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Genua in Bewegung gesetzt. Dem Vernehmen nach wird ihr hiesiger Aufenthalt, kleine Ausflüge ungerichtet, bis nach Beendigung der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten währen. Die Frau Herzogin von Genua findet ihre Vaterstadt in mancher Beziehung anders wieder, als sie dieselbe vor drei Jahren verlassen hat. Die Wandlungen der Zeitstimmung sind an Dresden nicht einflusslos vorübergegangen; die Geschichte der letzten drei Jahre und in ihrem Gefolge die Ernüchterung der Gemüther hat nicht bloß die Schärfen der Parteiunterschiede abgestumpft, sondern auch die Mittelklassen mit dem Bestehenden versöhnt. Die hitzigste Debatte hat heute einen andern Boden gewonnen als damals, und die Maierinnerungen gehen lieber um 26, denn um vier Jahre zurück. Für den königlichen Geburtstag ist dies Jahr wie früher eine große Frühlingsfeier projectirt; es fehlt nicht an mannichfaltigen Zurüstungen zu derselben.

— Der oben erwähnte und von einem andern unserer dresdener Correspondenten schon neulich (Nr. 103) in Aussicht gestellte theilweise Wegfall der Zuschläge zu den directen Steuern auf das Jahr 1853 ist eingetreten. Es ist in der Beziehung folgende vom 30. April datirte Verordnung erschienen:

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs und in Berücksichtigung der bisherigen günstigen Ergebnisse bei den Staatseinnahmen findet das Finanzministerium sich bewogen, dem von der letzten Ständeversammlung gestellten Antrage auf thunlichste Gewährung eines Erlasses bei den directen Steuern in nachbemerkter Weise stattzugeben, und verordnet demnach, wie folgt: §. 1. Von den durch das Finanzgesetz vom 27. Mai 1852 §. 2 unter h. aa. und bb. ausgeschriebenen und in der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze von demselben Tage §. 1 und 2 auf die einzelnen Steuertermine vertheilten Zuschlägen zu den directen Steuern sind auf das Jahr 1853 unerhoben zu lassen der zweite Pfennig bei der Grundsteuer und ein halber Jahresbetrag bei der Gewerbe- und Personalsteuer. §. 2. Der Wegfall dieser Zuschläge hat bei den letzten diesjährigen Steuerterminen stattzufinden und es sind daher a) bei der Grundsteuer, auf den vierten Termin, den 1. Nov. laufenden Jahres, nur zwei Pfennige ordentliche Steuer von jeder Steuerinheit und b) bei der Gewerbe- und Personalsteuer, auf den zweiten Termin, den 15. Oct. laufenden Jahres, nur ein halber Jahresbetrag ordentliche Steuer zu erheben. Dahingegen hat es bei der Steuererhebung auf die übrigen Termine des laufenden Jahres, wie sie in der vorgedachten Ausführungsverordnung zum Finanzgesetz vom 27. Mai 1852 §. 1 und 2 bestimmt ist, ingleichen bei der daselbst wegen Beurtheilung der Steuerpflicht der Contribuenten ertheilten Vorschrift allenthalben sein Verbleiben. §. 3. Die Steuer-

R Berlin, 5. Mai. Wenn ich nicht gleich von dem Tode und dem Begräbnisse des poetischen Veteranen der allgemach aussterbenden romantischen deutschen Dichterschule, Ludwig Tieck, berichtet, so war dies nicht Nachlässigkeit, sondern Folge einer gewissen Kengstlichkeit, die mich bei der Unmasse von diesen Trauerfall betreffenden Artikeln in allen Zeitungen besiel. Fast alle Federn, die darüber Nachricht gaben, gehörten, wenn man den Phrasen und Floskeln Glauben schenken sollte, „vertrauten Freunden“ des Geschiedenen an. Und doch war es uns nicht unbekannt, daß der Tod des hochberühmten Dichters nur jungen Leuten, von denen die Mehrzahl kaum aus dem Fuchsstadium der Universität herausgetreten, dazu dienen mußte, um das Publicum weniger mit der zu Grabe getragenen Persönlichkeit als mit der ihrigen bekannt zu machen und sie mit dem großen Dichter in einen vorgeblichen Conner zu bringen, vermittelst dessen ein Strahl des Nimbus auch auf ihr Haupt, das Haupt der „Freunde Tieck's“, fallen sollte. Die Befürchtung, daß auch wir als solche nach fremdem Nimbus Begierige endlich doch betrachtet werden möchten, hielt uns ab, den großen Verlust, den der deutsche Dichtervald durch das Zusammenbrechen des alten Stammes erlitten, zu berühren. Ludwig Tieck war, seit er aufs neue Berlin angehörte, nicht mehr der Schaffende, wie wir ihn vor zwanzig und mehr Jahren in Dresden gekannt, wo er, die erste Blüte seiner producirenden Kraft hinter sich habend, aus dem reichen Schacht seiner Erfahrungen den Laufenden seiner nicht nur deutschen, sondern Verehrer aus allen Nationen die Gaben des Geistes aus unerschöpflichem Füllhorn spendete. Wir theilen die Meinung des geistvollen Wittbold Alexis, die dieser in Bezug auf seinen großen Freund vor wenigen Tagen in einem hiesigen Blatte laut werden ließ: „Eine sunstjährige Eiche darf man nicht mehr verpflanzen; sie mag noch fortgrünen, aber ihr majestätischer Buchs entfaltet sich nicht mehr.“ Tieck hat mit dem Abschiede von Dresden seine Schaffungsperiode beendet. Als Haupthinderniß dazu erscheint wol sein körperliches Leiden, das er nur auf Stunden in dem ehrenden Umgange mit seinem königlichen Nacem und in dem mit wenigen älteren Freunden, die ihm noch aus der romantischen Jugendzeit übrig geblieben, geistig zu bekämpfen im Stande war. Momentan verlieh dem Begeugten neue Spannkraft auch noch die Beschäftigung mit der Bühne, die ihm in den letzten Jahren noch ungewohnten Glanz durch die von ihm besorgte Scenirung der „Antigone“, des „Sommernachtstraum“, seines „Gefirselten Rater“ zu verdanken hat. Daß dieser Dank nicht einmal durch das Erscheinen des jetzigen Hoftheaterintendanten v. Hülsen bei des Dichters Bestattung behätigt wurde, hat hier, und mit großem Rechte, allgemein unangenehm berührt. Der Kreis, der sich in den letzten Jahren um den Geschiedenen gesammelt, war ein immer kleinerer geworden, daß er aber ein berühmter, davon geben die Namen Humboldt, Eichendorff, der letzte Genosse der romantischen Schule, Raumer, Waagen, Rantke, Graf Rebern, Meyerbeer gültiges Zeugniß. Tieck besaß nicht mehr die gesellige Geschmeidigkeit, die in der lebenswürdigsten Gestaltung noch in Dresden sein eigen gewesen, um sich in neue persönliche Erscheinungen und in neue Dinge zu fügen. Alle jene „freundschaftlichen Vertraulichkeiten“, womit junge Literaten in ihren nekrologischen Mittheilungen sich jetzt brüsten, sind selbstgefällige Erfindungen. Dem siechen Körper wohnte nicht mehr jene ironisirende Geduld inne, Unreife und Unbedeutenheit zu ertragen, wie er dies Jahrzehnt auf die heiterste Weise im grauen Eckhause des dresdener Altmarkts und der Kreuzgasse geübt, wo durch den mit geleerten Fässern des porterre hausenden Materialwaarenhändlers jeder Fremde, hatte er seine Bildung auch nur aus der Leihbibliothek geschöpft, zu dem „gelehrten Hofrath“ eine Treppe hoch wallfahrte, als zu einer unumgänglichen Merkwürdigkeit des schönen Elbklorens. Wir sind so glücklich gewesen, oft in dem dreiflügeligen Salon verweilen zu dürfen, und aus jener Zeit ragte uns des großen Dichters Bild lebendig und geistig frisch in die Erinnerung herüber, als wir die Kunde seines Todes erhielten. Einmal, es sind ein paar Jahre her, sahen wir einen gekrümmten Leib vor der Auffahrt zum Schlosse Sanssouci von zwei königlichen Lakaien aus dem Wagen heben und mehr von diesen getragen als geführt in den Pforten des königlichen Palastes verschwinden. An dem wenn auch leidenden, doch noch immer geistvoll belebten Antlig, dessen schönes Auge unsern Gruß erwiderte, erkannten wir wol noch Ludwig Tieck. Gewaltig verbannten wir die Erinnerung an dieses Schmer-

zensbild, das doch jetzt wieder sich uns entgegendrängt, als Gegensatz zu dem aus früherer Zeit, das wir am liebsten festhalten. Auf des Geschiedenen ruhmsuchenden Wirken hinzudeuten, seine Größe zu analysiren, dazu fühlen wir uns nicht berufen. Was er deutscher Nation gewesen, immer bleiben wird, nicht Deutschland allein würdigt dies, sondern die Welt. Die wenigen Zeilen, zu welchen uns die Trauer über sein Scheiden bewog, mögen als geringer Boll der Dankbarkeit für Das gelten, was wir geistig durch sein Wirken gewonnen. Und wenn wir aus bescheidener Ferne dem Leichenzuge mit dem nassen Auge gefolgt, so mag man in dieser Zurückhaltung eben jene Pietät erkennen, die nicht danach strebt, von sich gedruckt zu sehen: „Wir haben unsern langjährigen Freund Ludwig Tieck heute zur letzten Ruhestätte begleitet.“ Solch jugendliche Eitelkeit ist uns längst entschwunden.

* Die halbofficielle Preussische Zeitung bringt folgende interessante polizeiliche Skizze: „Es war bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern die Rede davon, daß in Bremen ein Fabrikant falscher Pässe verhaftet worden sei, welcher an 40 falsche Dienststempel bei sich führte. Diese Stempel waren sämmtlich in einer eigenthümlich künstlichen Weise aus Schieferstein geschnitten. Jetzt ist ein ähnlicher Stückritter wieder im Mecklenburgischen erfaßt worden, welcher förmlich ein Schüler des erwähnten bremser Fälschers zu sein scheint. Ueberhaupt kommen mehr falsche Pässe im Verkehr vor, als man glauben sollte, namentlich sind viele amerikanische, französische und englische Pässe falsch. Die unteren von der Grenze stationirten Polizeibeamten sind der fremden Sprache, in welcher diese ausländischen Pässe abgefaßt sind, meist gar nicht mächtig und also gewöhnlich gar nicht im Stande, eine Prüfung des Inhalts derselben vorzunehmen. Wenn auch die früher mehrfach verbreitete Nachricht, daß in London förmliche Fabriken falscher Pässe bestehen, nicht begründet erscheint, so wird doch der Continent in anderer Weise von England aus mit falschen Pässen überschwemmt. Da in den überseeischen Ländern Jedermann ohne Paß ausgenommen wird, so werden für die Tausende von Personen, welche sich alljährlich von England aus einschiffen, die Pässe zu völlig überflüssigen Dingen. Es finden sich deshalb in den Hafenorten Speculanten genug, welche den Auswanderern für eine Kleinigkeit die Pässe abkaufen und kann sich dann bei diesen Pändlern Jeder, der eines Passes bedarf, sehr leicht einen solchen, wie er am besten paßt, ausfinden. Nichts ist in London leichter, als sich einen gültigen deutschen Paß auf irgend einen Namen zu verschaffen. Nur durch einen solchen Mißbrauch sind die vielen Missionsreisen möglich gewesen, welche noch bis vor kurzer Zeit von bekannten politischen Flüchtlingen, z. B. von Schurz und Schimmelpfennig, von England aus nach Deutschland unternommen worden sind.“

* Cornelius hat Berlin verlassen, um über München nach Rom zu gehen und daselbst ein Jahr zu bleiben. Vorzugsweise wird ihn daselbst die Fortführung seines Werks für die Friedrichshalle in dem zu erbauenden neuen Dome zu Berlin sowie der Carton zu dem Altarbild dieses Doms beschäftigen.

* In den französischen Reichsarchiven ist vor einigen Tagen ein wichtiger Fund gemacht worden, nämlich das Manuscript der Memoiren des berühmten Regentehauptlings Louisant Couverture. Der bekannte Abbe Grégoire erwähnt dieser Memoiren in seiner im Jahr 1818 erschienenen „Literatur der Regent.“

* Lola Montez ist in Neworleans verhaftet worden, weil sie an einen Angeklagten des Varietés-Theaters thätlich Hand gelegt hatte. Sie tritt gegen ihren Ankläger, der seine Klage beschworen, mit einer ähnlichen, etwas unedelicateu Klage auf.

* Der Privatdocent an der bonner philosophischen Facultät Dr. F. Dverbeck hat einen Ruf als Professor der Archäologie der Kunst an die Universität Leipzig erhalten, welchem derselbe Folge leisten wird.

* Der Herzog von Koburg hat eine neue Oper componirt: „Loby der Wildschütz“. Das Libretto ist von Frau Birch-Pfeiffer. Sie erhielt dafür 1500 Fl.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höchner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus dem dichterischen Nachlaß meiner Schwester
Klothilde Mostik und Jänckendorf.
 8. Geh. 1 Thlr. [1471]

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Carit der Ein-, Aus- und Durchfuhr-Bölle des Bollvereins.
 Gültig vom 1. Januar 1854. Preis 6 Ngr.
 Heinrich Hübner in Leipzig, Königsstraße Nr. 2.
 [1465-67]

Diese rühmlichst bekannten **Pates Pectorales**, ein bewährtes Linderungsmittel bei Brustleiden aller Art, Husten, Schnupfen, Katarrh u. c., werden verkauft in Leipzig bei **E. Tilslein**, [38-63] Konditor in der Centralhalle.

In einer der bedeutendsten Pianoforte-Fabriken Berlins wird ein tüchtiger Ausarbeiter, der durch genügende Kenntnisse geeignet ist zugleich die Stelle eines Werkführers zu übernehmen, mit einem Gehalte von 400 Thlrn. gesucht. Adressen unter **H. W. Nr. 128** nimmt franco die **Gropius'sche** Buch- u. Kunsthandlung in Berlin entgegen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [937]

Schiller-Goethe. Die Schiller-Goethe'schen Keulen.
 Erläutert von **Ernst Julius Sauppe.**
 Diese neue Keulenausgabe ist keineswegs für den Literarhistoriker von Fach, für den engern Kreis der Gelehrten berechnet, sondern vielmehr für den weitem Kreis gebildeter Verehrer Schiller's und Goethe's bestimmt. Sie soll, fern von kritischen Unterzuckungen, hemmenden Citaten und andern, mehr philologischen Zuthaten, ein leichtes und ansprechendes Verständniß der satirischen Epiграмme vermitteln; sie soll ein treues und anschauliches Bild von dem ganzen herrlichen Keulenselbstzuge geben; sie soll vor Allem das erste Zusammenstreichen, einträchtige Zusammenwirken und innige Aneinanderleben der beiden großen Dichter dem inneren Auge zu wohlthuender Erbauung nahe rücken.
 Dieser ihrer Bestimmung gemäß enthält diese Ausgabe:
 I. eine einleitende Abhandlung über Schiller's Verhältnis zu Goethe in den nächsten Jahren vor dem Keulenkampfe;
 II. eine Geschichte der Keulen von ihrem ersten Anfange an bis zu ihrem vollständigen Abgange;
 III. einen Abdruck der Keulen nebst fortlaufender Erklärung und biographischem Anhang;
 IV. eine Geschichte des Keulensurms von dem Erscheinen des Keulenselbst bis zum Abgange des vorigen Jahrhunderts.
 1 1/2 Thlr.] Leipzig, J. J. Weber. [1 1/2 Thlr.]

Stelle-Gesuch. Ein junger Mann, der in einem Modewaarengeschäft Detail und Engros seine Lehre bestanden und später drei Jahre in gleicher Branche servierte, sucht zu seiner weiteren Ausbildung ein Unterkommen. Gefällige Anträge beliebe man an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Chiffre **H. H. Nr. 200.** zu stellen. [1439-41]



Extrafahrt von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden Sonntag den 8. Mai 1853

zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.
Abfahrt von Leipzig und von **Dresden** früh 5 Uhr.
Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag den 10. Mai 1853** mit Ausnahme der täglich Abends 10 Uhr von **Leipzig** und früh 4 Uhr von **Dresden** abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabiletts nicht stattfinden kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.
Gepäck wird auf Extrabiletts nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Biletts lösen.
Leipzig, 1. Mai 1853.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harfort, Vorsitzender.
F. Wuffe, Bevollmächtigter.

[1448-49]

Ein großes in schönster Geschäftslage Dresdens gelegenes, in gutem Zustande befindliches **Haus** ist gegen 15,000 bis 20,000 Thlr. Anzahlung, wobei sich nach Abzug der Steuern und Zinsen, ein Ertrag von circa 8% herausstellt, zu verkaufen. Näheres auf Briefe **R. R.** poste restante Dresden.

Indem ich mein seit langen Jahren am hiesigen Plage bestehendes
Speditions-, Commissions-, Incasso- und Verladungs-Geschäft,
auf's neue dem Wohlwollen der geehrten Geschäftswelt empfehle, mache die Herren **Wesbesehenden Brünns** besonders darauf aufmerksam, daß meine **Magazine**, in der **Mitte der inneren Stadt** gelegen, zur **Verpackung und Lagerung offener Waaren auf das bequemste eingerichtet** sind.
Verzollung, Freimachung, Transito-Expedition sowie Incasso besorge gegen billige Provision
Mathäus Kundt in Brunn, Postgasse Nr. 453.

[1459-61]

A u f r u f.

Bei der mit dem 1. April d. J. geschlossenen Einzahlung auf unsere Interims-Actien Lit. B. sind die Stücke unter Nr. 1361. 3884. 3892/3896. 4163/4182. 4450/4469. 6030/6034. 7015. 7023/7062. 7104. 7105. 9995/9998. 10368/10377. ausgeblieben, nach § 13 der Statuten werden die Inhaber derselben aufgefordert die ausgeschriebene Einzahlung mit 16 Thlr. 9 Sgr. pro Stück unter Beifügung von 2 Thlr. pro Stück Ordnungsstrafe bis spätestens den 14. Mai d. J. an unserer Kasse hiersebst zu leisten.
Nach Ablauf dieser Frist sind die Actien der Gesellschaft verfallen.
Dessau, den 11. April 1853.

[1169-70]

Inhalt: Dessauische Landesbank.
Nulandt. Lieberoth.

Die **Trinkanstalten** für künstliche Mineralwässer in Dresden und Leipzig werden **den 23. Mai eröffnet,** **den 3. Sept. geschlossen.**

und folgende Wasser darbieten:

Den Sprudel, Neu-, Mühl- und Theresienbrunnen von Carlsbad; den Kesselbr. und das Kränchen von Ems; die Grande-Grille von Vichy; den Kreuz- und Ferdinandsbr. von Marienbad; den Franzens- und Salzbrunnen von Eger; den schlesischen Salzbrunnen; den Ragozi von Kissingen; die Elisabethquelle von Kreuznach; den Trinkbrunnen von Driburg; den Hauptbrunnen von Pyrmont; den Pouhon von Spaa; den Stadtbrunnen von Wildungen; die Adelheitsquelle von Heilbrunnen; den Narzan von Kislawodsk am Caucasus; den Brunnen von Wildeg in Aargau, und von Homburg vor der Höhe. Ebenso wird warmer Kreuzbrunnen von 32° Réaumur bereit gehalten werden.

Für Kranke, welche ein Mineralwasser mit Milch oder süßem Molken trinken sollen, sind stets die nöthigen Vorkehrungen getroffen.

Übrigens werden, ausser oben erwähnten Wässern, auch zum Versenden stets bereit gehalten: die Wasser von Carlsbad, mit Inbegriff des Schlossbrunnen, sowie Ems und Vichy, die Wiesenquelle von Eger, die Salzquelle von Pyrmont, der Römerbrunnen von Gleichenberg, der Stahlbrunnen von Schwalbach, die Wasser von Selters, Bilin, Geilnau, Fachingen, Wildungen, Cudowa, Nenndorf; die Bitterwasser von Suidschitz, Püllna und Friedrichshall, Sodawasser, kohlensaures Magnesiawasser, kohlensaures Eisenwasser, Natrocrene und kohlensaures Bitterwasser von Dr. Meyer.

Die sämtlichen hier genannten Mineralwässer sind auch an dem Badeorte **Kösen** zu haben, und es ist daselbst Einrichtung getroffen, dieselben nach den Temperaturgraden ihrer Quellen verabfolgen zu können. Dresden, 2. Mai 1853.

[1454]

Dr. Struve.

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.
Herausgegeben von **Robert Prug.**

Soeben erschien **Nr. 19** dieser Zeitschrift, enthaltend:

Gedichte. Von **Eugen Obermayer**. — Michaelisreise. Von **Heinrich Pröhle**. II. — Das Tischrücken noch einmal. — Literatur und Kunst. (Vortragel, „Beiträge zu einer Aesthetik der Pflanzenwelt“. — Meier, „Santala“. — Froviev, „Der ärztliche Hausfreund“. — Kloppe, „Deutsche Geschichtsbibliothek oder Darstellungen aus der Weltgeschichte für Leser aller Stände“. — Nobilitz, „Die Berliner Bürgerwehr in den Tagen vom 19. März bis 7. April 1848.“) — Correspondenz. (Aus Frankfurt a. M. — Aus der Danziger Niederung.) — Notizen. — Anzeigen.

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von jährlich 12 Thlr., halbjährlich 6 Thlr., vierteljährlich 3 Thlr. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen **Bestellungen** an. **Inserate** werden mit 2 1/2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Leipzig, 6. Mai 1853.

F. A. Brockhaus.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Echte Columbia-Cigarren,
prima Media Regalia, empfing und empfiehlt
zu 20 Thlr. pr. m. **Friedrich Schuchard,**
[1463] Markt Nr. 16.

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach **Berlin**, ingl. nach Frankfurt a. O. und nach Stuttgart über Göttingen: 1) Abg. 7 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U. und 3) Abg. 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachtungen in Wittenberg. (Leipzig-Magd. Bahnh.) 4) über Wödrerau 4) Abg. 5 1/2 U. und 5) Nachm. 2 1/2 U. (Leipzig-Dresdn. Bahnh.)
- 2) Nach **Dresden** und beziehentlich nach **Chemnitz**, über Meis. ingl. nach Göttingen und Breslau, auch Bittau, ebenso nach Prag und Wien: 1) Abg. 6 U., mit Uebernachtungen in Prag; 2) Abg. 10 U., mit Uebernachtungen in Göttingen; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abg. 5 1/2 U. und 5) Nachm. 10 U. (Leipzig-Dresdn. Bahnh.)
- 3) Nach **Frankfurt a. M.** über Halle, Erfurt, Eisenach u. Verhagen (auch Kassel) 1) Abg. 7 U. mit Uebernachtungen und sonstigen Aufenthalt in Gunterhausen und Kassel; 2) Abg. 12 U. mit Uebernachtungen in Eisenach und Umgebung Kassel; 3) Abg. 5 1/2 U. mit Uebernachtungen in Erfurt und Umgebung Kassel; 4) Nachm. 10 U. mit Uebernachtungen in Halle und Umgebung Kassel. (Leipzig-Magd. Bahnh.)
- 4) Nach **Sof** über Altenburg, ingl. nach Nürnberg und München Abg. 6 U.; 2) Abg. 11 1/2 U.; 3) Abg. 5 U. mit Uebernachtungen in Bamberg; 4) Nachm. 10 1/2 U. (Sächsisch-Bayersch. Bahnh.)
- 5) Nach **Magdeburg**, über Halle und Göttingen, ingl. nach Bernburg, ebenso nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, auch Weidenburg, Paderb., Gumburg und Kiel 1) Abg. 5 1/2 U.; 2) Abg. 7 U.; 3) Abg. 12 U. mit Uebernachtungen in Helsen, in Hannover und in Wittenberg; 4) Abg. 5 1/2 U.; 5) Abg. 6 1/2 U. mit Uebernachtungen in Göttingen; 6) Nachm. 10 U. (Leipzig-Magd. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
G. A. Klemm's Musik-Salon (Neumarkt, Hohe Ellie, 1. Etage) früh von 8—12, Nachm. von 2—7 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtelnadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Notette (Thomaskirche), 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. G. Franke in Leipzig mit Frä. S. Stadler. — Hr. Kaufmann Jbener in Dresden mit Frä. L. Kämmerl.
Getraut: Hr. Dr. Contius in Brehna mit Frä. A. Bonacker aus Dresden. — Hr. Stadtschreiber und St.-Steuer-Einnehmer Wehnert in Pirna mit Frä. J. Flachs.
Gestorben: Hr. C. Arnold in Leipzig. — Frau Bergfactor Goldberg in Freiberg — Frau C. D. Lück, geb. Wolff, in Leipzig. — Frau W. Quarzins, geb. Berthel, in Dresden. — Frau A. Wächter, geb. Meier, in Dresden.

Son
Leipz
erscheint
Montags
Nachmitt

Preis
jahr 1 1/2
gelde

* Au
gung ge
Schwe
ferseitig
sehr erh
machen,
durch di
ropa ha
schließt,
Europa
Geschick
reich mi
auch die
könnte d
dernden
sen werd
und Tru
garantirt
ropp gar
falle wag
Sardinie
rythen si
Bündniß
dercomple
Staaten
schwert,
mauer tr
auch eini
doch selb
ter mache
Feldzug u
einem ab
Heere rech
möglich.
Winter a
degegenoff
gangbar
sein, daß
Feldzuge
Bei einem
segt, daß
durch sein
Grenze bi
die feindl
sich dies
wol erwar
Streite ni
Fra
jezt die
schlusse
Maßgeb
Bestimmu
nach näst
und auf
Geschäft
der, hat
nach der
sich auch
schäftigte
Bestimmu
Festun
ihre eigene
lement be
gleiche
den Bänd
einzelne
separat an
— Ein
Zeitung g
Präsident
wendete si
Hollweg u
eine unb